



Der zerbrochne Krug

Von Heinrich von Kleist

Premiere Samstag, 17.01.2026 / 19:30 Uhr
im Großen Haus

Dauer ca. 90 Minuten, keine Pause

Weitere Vorstellungen 24.01. / 25.01. / 29.01. / 30.01. / 05.02. / 06.02. / 14.02. / 15.02. / 19.02. / 20.02. / 28.02. / 22.03. / 28.03. / 19.04. / 02.05.

Dramaturgische Einführung 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn.

// BESETZUNG

Dorfrichter Adam Meinolf Steiner

Schreiber Licht David Lukowczyk

Gerichtsrat Walther Alexander Wilß

Ruprecht Tümpel Kai Benno Vos

Marthe Rull Lena Sabine Berg / Kirsten Potthoff

Eve Rull Annbritt Faubel

Frau Brigitte Claudia Sutter

Regie Katharina Kreuzhage / **Bühne** Ariane Scherpf / **Kostüm, Musik & Video**

Valerij Lisac / **Dramaturgie** Marcel Kieslich / **Regieassistentz** Edda Feldmann &

Anna-Katharina Gülicher / **Regiehospitantz** Angelina Klassen /

Theatervermittlung Markus Wegner / **Soufflage** Hermann Holstein / **Inspizienz**

Robert Häselbarth / **Technischer Leiter** Klaus Herrmann / **Bühnenmeister**

Michael Bröckling / **Programmierung Bühne** Ann-Sophie Antemann & Pascal

Franke / **Beleuchtungsmeister** Marcus Krömer / **Einrichtung Licht** Fabian

Cornelsen / **Programmierung Licht** Viviane Wiegers & Laurin Steinhoff /

Betreuung Licht Viviane Wiegers, Georg Rolle, Laurin Steinhoff & Ellen

Matthes / **Ton & Video** Till Herrlich-Petry / **Requisite** Annette Seidel-Rohlf &

Sona Ahmadnia / **Leitung Kostümabteilung** Claudia Schinke / **Maske** Ulla

Bohnebeck & Henriette Masmeier

// Inhalt

Machtmissbrauch, Nötigung, Verschleierung und Falschaussagen: Seit über 200 Jahren wird der Fall um den ruchlosen Dorfrichter Adam auf deutschen Bühnen verhandelt. Aber kennen wir tatsächlich die ganze Wahrheit? Was geschah wirklich in jener Nacht, in der der Krug von Frau Marthe Rull zu Bruch ging? Wer war die dunkle Gestalt, die aus dem Zimmer von Rulls Tochter Eve floh? Und hat am Ende gar der Teufel seine Finger im Spiel?

In Kleists Lustspiel um den Dorfrichter Adam konkurrieren zahlreiche Perspektiven um die Rekonstruktion der Wahrheit. Am Ende aber wird deutlich, dass Eve womöglich nur knapp einer Vergewaltigung entgangen ist.

// Heinrich von Kleist (1777-1811)

Kleist war Dramatiker, Erzähler und Publizist der Romantik. Geboren in Frankfurt (Oder), schlug er zunächst eine militärische Laufbahn ein, wandte sich aber bald der Literatur zu. Seine weltberühmten Werke befassen sich mit konfliktreichen Figuren, die sich durch eine psychologische Tiefe auszeichnen. Kleist hatte sowohl einen Sinn für das Komödiantische als auch Gespür für gesellschaftsrelevante Themen, die bis heute zeitlos scheinen. Geprägt von verschiedenen Krisen endete sein Leben schon früh durch Freitod am Wannensee bei Berlin.

// Kurzbiografie

Bernd Heinrich Wilhelm von Kleist wurde am 18. Oktober 1777 in Frankfurt an der Oder geboren. Er entstammte einer alten pommerschen Adelsfamilie; sein Vater, Joachim Friedrich von Kleist, war Offizier und die Familie eng mit dem preußischen Militär verbunden. Bereits in jungen Jahren trat Kleist, gegen seinen Willen, in den Militärdienst ein. Er diente im Koalitionskrieg gegen Frankreich unter anderem beim Rückzug aus Mainz und stieg zum Leutnant auf. 1799 verließ er den Militärdienst, um zu studieren – Mathematik, Natur- und Rechtswissenschaften.

Während seines Studiums erlebte Kleist eine tiefe geistige Krise, die stark von Immanuel Kants Philosophie beeinflusst war. Sein Vertrauen in die Vernunft wankte, was ihn schließlich dazu brachte, die Kraft der Emotionen höher zu gewichten – ein Konflikt, der sich durch sein literarisches Schaffen zieht.

Nach dem Studium reiste Kleist: Er lebte zeitweise in Paris und in der Schweiz. In dieser Phase entstand sein erstes Drama Die Familie Schroffenstein (1803), in dem bereits Themen wie Wahrnehmungsverlust, Irrtum und die Grenzen menschlichen Verstehens zentral sind.

Ab 1807 ließ sich Kleist als freier Schriftsteller in Dresden nieder. Dort gründete er gemeinsam mit dem Philosophen Adam Müller die literarische Zeitschrift Phöbus. Gleichzeitig war er als Herausgeber tätig, unter anderem für die "Berliner Abendblätter".

Das Leben Kleists endete tragisch: Am 21. November 1811 erschoss er seine enge Freundin Henriette Vogel, die schwer krank war, am Kleinen Wannsee bei Berlin und beging anschließend Suizid.

Heinrich von Kleist gilt heute als eine Schlüsselfigur der deutschen Literatur. Sein Einfluss reicht deutlich über seine Lebenszeit hinaus: Er wird sowohl der Romantik zugerechnet als auch als Vorläufer moderner literarischer Strömungen gesehen. Zeit seines Lebens hatte er mit mangelnder Anerkennung zu kämpfen; erst posthum wurde sein literarisches Werk wirklich gewürdigt. Dieses war vielseitig: Er schrieb insgesamt acht Dramen, acht Novellen, Gedichte, Essays, Fabeln sowie Anekdoten. Zu seinen bekanntesten Werken zählen die Dramen Der zerbrochene Krug, Penthesilea und Das Käthchen von Heilbronn, sowie die Novellen Michael Kohlhaas und Die Marquise von O.... Ein zentrales Motiv in Kleists Werk ist die Spannung zwischen innerer Erfahrung und äußerer Realität – oft geraten seine Figuren in dramatische Konflikte, in denen Vernunft und Gefühl unversöhnlich scheinen.

// Darstellungen auf dem Krug

Kaiser Karl V. (1500-1558) stammt aus dem Herrscherhaus der Habsburger und war Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Zu seinen Herrschaftsgebieten zählten Spanien (inklusive spanischer Kolonien in Amerika), Österreich (als habsburgerisches Erbland), große Teile Italiens und die Niederlande. Er verfolgte den Gedanken einer Universalmonarchie, in welcher der Kaiser Vorrang vor allen Königen hatte. Als selbsternannter Friedenswahrer in Europa versuchte er die Expansion des Osmanischen Reiches zu verhindern und die römisch-katholische Kirche zu erneuern. In der Zeit seiner Herrschaft begann allerdings die Reformationsbewegung um Martin Luther an Bedeutung zu gewinnen, welche er nicht aufhalten konnte. Als Karl V. 1555/56 aus gesundheitlichen Gründen abdanken musste, teilte er das Reich und gab einen Teil (Österreich und die Kaiserwürde) seinem Bruder Ferdinand I. und einen anderen Teil (Spanien, Niederlande und die Kolonien) seinem Sohn Philipp II. (1527-1598) – ebenfalls ein gläubiger Katholik, der vehement für die Gegenreformation eintrat. Sowohl der Vater als auch der Sohn wurden von dem Erzbischof von Arras (1517-1586), Antonine Perrenot de Granvelle beraten. Er spielte in der Verwaltung der Niederlande eine besondere Rolle, vor allem aber während des niederländischen Aufstands ab 1566, und war ein bedeutender Kunstsammler.

Die historischen Anspielungen auf dem Krug machen es naheliegend, dass auch die darauffolgenden Namen der Vorfahren christliche Bezüge sind, weshalb der Krug von einem Vorfahren zunächst an „Fürchtegott, den Totengräber“ vererbt wird. Ebenso Zachäus, ein biblischer Name aus dem neuen Testament. Die Stadt Tirlemont kennen wir heute als Tiennen/Thienen und liegt einige Kilometer östlich von Brüssel in Belgien. Während des Dreißigjährigen Krieges sollte die Macht der spanisch-habsburgerischen Linie gebrochen werden: Frankreich griff 1635 mehrere flämische Städte an. Aufgrund schlechter Verhältnisse in den Reihen der französischen Truppen, kam es zu Plünderungen in den eroberten Gebieten. Tirlemont wurde in der Folge fast vollständig zerstört und niedergebrannt.

Auch die von Frau Marthe in der Folge angesprochene „Feuersbrunst von sechsundsechzig“ kann auf ein bedeutendes Ereignis zurückgeführt werden, welches in dem Kontext wiederum als eine Übertreibung ihrerseits aufgefasst werden kann. Es geht wohl um den Großen Brand von London 1666. Dieser Brand wütete drei Tage und zerstörte nicht nur zahlreiche Wohnhäuser, sondern auch 87 Kirchen, darunter St. Paul's Cathedral.

// Zu Jamben

Ein Jambus ist ein Versfuß mit zwei Silben: zuerst unbetont, dann betont. In der Dichtung ist der jambische Fünfheber (fünf Jamben pro Vers) sehr gebräuchlich. Der Blankvers, den Kleist oft benutzt, ist ein reimloser jambischer Fünfheber mit wechselnder Kadenz. Eine weibliche Kadenz endet auf einer unbetonten und eine männliche auf einer betonten Silbe.

Kleist schreibt viele seiner dramatischen Texte (so auch *Der zerbrochne Krug*) im Blankvers. Das heißt, dass theoretisch ein regelmäßiges metrisches Gerüst von fünf Jamben pro Vers vorhanden ist. Kleist nutzt aber nicht nur „saubere“ Jamben: Er bricht das Schema an vielen Stellen. Bei Kleist treten rhythmische Unregelmäßigkeiten auf. Diese Abweichungen sollen helfen, die Sprache lebendiger und näher an das gesprochene Wort heranzuführen. Die metrischen Brüche setzen oft in Situationen ein, in denen Figuren emotional erregt sind – z. B. bei Affektausbrüchen oder Wutausbrüchen.

In der Forschung wird betont, dass Kleist die Jamben als ein musikalisches Grundgerüst nutzt, das er bewusst bricht, um Spannung zu erzeugen. In manchen Passagen erzeugen die regelmäßigen jambischen Füße gerade dadurch, dass sie dann gebrochen werden, einen rhythmischen Zwang; dieser Zwang der Form öffnet einen Zugang zum Unbewussten und den Emotionen.

Kleists Blankverse enden nicht immer gleich: Manchmal sind es zehn Silben (stumpfe Kadenz), manchmal elf mit zusätzlicher unbetonter Silbe (klingende Kadenz). Diese Variabilität erlaubt es Kleist, die Sprachmelodie flexibel an den Dialog und die Stimmung der Figuren anzupassen. Außerdem setzt Kleist häufig Enjambements ein: Ein Vers bricht über das Zeilenende hinaus, was den fließenden Charakter seiner Dramatik verstärkt. Außerdem kann ein Vers auf mehrere Sprecher verteilt sein (Antilabe), was die formale Struktur weiter auflockert und den Dialog dynamischer macht.

// Die Geschichte des Ödipus

„Die Familiengeschichte des Ödipus beginnt mit Kadmos, dem sagenhaften Gründer der Stadt Theben. Dieser Kadmos war aus der phönizischen Stadt Tyros auf das griechische Festland gekommen und hatte vom Delphischen Orakel den Auftrag erhalten, in Böotien eine Burgstadt zu gründen, die Kadmeia, die Burg von Theben. Trotz großer Schwierigkeiten setzte sich Kadmos durch und sicherte sich seine Herrschaft. Auch seine Nachkommen hatten sich mit Gegner aller Art auseinanderzusetzen: Labdakos, der Enkel von Kadmos, musste sich den Thron hart erkämpfen; Laios, der Sohn des Labdakos, verbrachte eine Zeit im Exil, ehe er den Thron wieder erringen konnte. Im Exil hatte Laios sich den Zorn des Pelops, bei dem er aufgenommen worden war, und der Göttin Hera zugezogen, als er Chrysimos, den Sohn des Pelops, verführte. Seit dieser Zeit lastete ein Fluch auf der Familie Laios.

Trotzdem gewann Laios das Königreich Theben zurück und heiratete Iokaste, die Tochter des Menoikeus und die Schwester des Kreon. Doch ein Orakelspruch aus Delphi verkündete Laios: ‚Wenn die Iokaste einen Sohn gebiert, wird dieser dich töten und seine Mutter heiraten.‘ Als sie Eltern eines Sohnes werden, beauftragen sie einen Schafhirten, das Kind im Kithairon-Gebirge auszusetzen. Vorher durchbohrte man den Neugeborenen die Füße, damit es nicht fort kriechen kann.

Der Hirte übergibt den Jungen jedoch entgegen der strengen Anordnung der Eltern einem Schäfer, den er auf den Weideplätzen des Kithairons trifft. Dieser bringt das Kind nach Korinth, wo es von Polybos, dem König von Korinth, und Merope, seiner Frau, aufgenommen wird. Sie, die selbst kinderlos sind, nennen den Jungen Ödipus, was – ins Deutsche übersetzt – ‚Schwellfuß‘ heißt. Eines Tages wird der inzwischen herangewachsene Ödipus von einem Betrunkenen verhöhnt, er sei nicht das leibliche Kind seiner Eltern. Ödipus macht sich auf, um vom Delphischen Orakel die Wahrheit zu erfragen. Aber auch dort erfährt er nichts über seine wahre Herkunft; doch prophezeit man ihm, er werde seinen Vater töten und seine Mutter heiraten. Um das zu vermeiden, beschließt Ödipus, nicht nach Korinth zurückzugehen. Als er sich allein von Delphi aus auf Wanderschaft begibt, gerät er in Streit mit einem edlen Herrn und seinen Dienern, die ihn vom Weg abdrängen wollen. Im Kampf setzt er sich durch, erschlägt den Herrn und mehrere aus dem Gefolge. In der Nähe von Theben angekommen, erfährt er, dass die Stadt von einer Sphinx bedroht wird, die von Hera entsandt war, um Theben zu bestrafen. Indem Ödipus Theben von der Gefahr befreit, wird er zum Retter der Stadt und zum Nachfolger des Laios, von dem man erfahren hat, dass er auf dem Rückweg vom Delphischen Orakel umgekommen sei. Ödipus heiratet Iokaste und lebt viele Jahre glücklich mit ihr und in Eintracht mit seinem Schwager Kreon. Vier Kinder werden dem

Königspaar geboren – zwei Söhne, Eteokles und Polyneikes, und zwei Töchter, Antigone und Ismene.

Da sucht eine Plage die Stadt Theben heim, und Ödipus ist erneut herausgefordert. Hier nimmt das Drama seinen Ausgangspunkt. [...]

In Theben wütet die Pest. Die Bürger haben sich versammelt, bringen den Göttern Opfer dar und suchen Rat und Hilfe bei Ödipus, dem Herrscher, der die Stadt auch früher schon vor Unheil bewahrt hat, als er die Sphinx besiegte. Ödipus hat auch jetzt bereits reagiert und seinen Schwager Kreon zum Delphischen Orakel gesandt. Dieser kommt mit der Botschaft zurück, dass Theben nur dann von der Pest befreit werde, wenn der Mord an Laios, dem Vorgänger von Ödipus, gesühnt sei. Der Tod des Laios war jahrelang verdrängt worden. Nun sollen die Mörder des Laios ermittelt und bestraft werden. Ödipus leitet die Untersuchungen bereitwillig, streng und hoffnungsvoll ein und verkündet vor der versammelten Bürgerschaft: ‚von neuem wird ich, abermals, das Dunkel / lichten‘ [...].

Ehe der Tatbestand aufgeklärt ist, verurteilt Ödipus den noch unbekannten Täter dazu, das Land zu verlassen. Zugleich fordert er alle auf, nach dem Mörder zu forschen. Wer sich diesem Auftrag widersetze oder gar den Mörder schütze, werde aus der Bürgerschaft ausgestoßen. Er selbst will verflucht sein, wenn der Mörder aus seinem Haus stammen sollte. Die gesamte Aktion geschehe, wie er betont, um den Auftrag der Götter zu erfüllen, also im Interesse der Stadt, aber auch zur Sicherung seiner Herrschaft. [...]

Der herbeigeholte Hirte gesteht widerwillig ein, dass er das Kind, das er ‚vernichten‘ sollte, ‚aus Mitleid‘ jenem Schäfer gegeben hat, der es nach Korinth brachte und der nun als Bote aus Korinth vor ihnen stehe. Damit ist der Fall weitgehend aufgeklärt; Ödipus erkennt: ‚Er trat zutage: Entstammt bin ich, von wem ich nicht gesollt, verkehr mit wem ich nicht gesollt, und hab erschlagen, wen ich nicht gedurft!‘ [...]

Ein Diener des Palastes berichtet, dass sich Iokaste erhängt und Ödipus sich geblendet habe. Ödipus erscheint, beklagt sein Schicksal und lässt sich durch Kreon des Landes verweisen. Seinen Kindern, die zurückbleiben, wünscht er ‚ein besseres Leben‘, als ihm, dem Vater, beschieden war. Der Chor richtete an die Bewohner Thebens die Mahnung, keinen Sterblichen ‚selig‘ zu preisen, ‚eh er denn zum Ziel des Lebens druchgedrungen‘ sei; niemand nämlich wisse, welches Schicksal ihm zugeteilt sei.“

Quelle: Pelster, Theodor: Lektüreschlüssel XL. Sophokles: König Ödipus. Stuttgart: Reclam, 2017, S. 12-22.

